

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

530 (13.11.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Wagengeldgebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Verlagsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 530

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 13. November 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Eroberung von Sonzaso. Erstürmung von italienischen Panzerfesten.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 13. Nov. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Aufklärungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgiern im Her-Gebiet von den Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen vorgezogen wurden.

Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dismuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfgebietes.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Bruhères brachte ein entschlossen durchgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Dongarz erlangte seinen 22., Bizefeldwebel Buder seinen 35. Luftsteg.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bahn Riga-Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südöstlich von Goroditsche war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stotruppen erfolgreich.

An der Mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralowo, im Cerna-Bogen zu erheblicher Stärke an.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden entrißen wir den Italienern den Monte Longora. Die im Gebirge zwischen Suguna- und Gimon-Tal vorgehenden Truppen erstürmten das Panzerwerk

Leone auf dem C. di Campo und die Panzerfeste C. di Vou.

Sonzaso ist in unserem Besitz.

An dem unteren Piave hat das Artilleriefeuer zugenommen.

Sonzaso liegt am Gimonflusse 9 Kilometer westlich von dem 13 eroberten Beldre. Der Ort hat rund 6000 Einwohner.

#### Neue U-Bootserfolge

16 000 B.-R.-Z. versenkt.

W.D. Berlin, 13. Nov. (Amtlich). Durch die Tätigkeit unserer U-Boote im Sperrgebiet um England wurden wiederum 16 000 Brikettregister tonnen vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden zwei englische bewaffnet, von einer tief beladen, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische Dampfer „Sapele“, 3152 Tonnen, mit Stückladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Der türkische Tagesbericht.

W.D. Konstantinopel, 13. Nov. (Amtlicher Seeresbericht vom 12. November). Sinaifront: Feindliche Kavallerie, welche am rechten Flügel angriff, wurde zurückgeschlagen. Ein feindlicher Flieger wurde zum Absturz gebracht. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

#### Der neue Kriegsrat der Entente.

W.D. London, 13. Nov. Im Unterhaus erklärte Bonar Law, daß zum Zwecke einer besseren Zusammenwirkung der militärischen Aktionen ein Kriegsrat eingesetzt worden sei. Der aus dem Premierminister, und zwei weiteren Mitgliedern der Regierungen von Frankreich, Italien, Großbritannien bestehe. Der Kriegsrat würde in Versailles wenigstens einmal im Monat zusammentreten. Jede Macht ernenne einen ständigen militärischen Vertreter als Ratgeber für den Kriegsrat. Diese militärischen Vertreter würden keine vollaufgehende Befugnisse haben, sondern dem Kriegsrat ihren Rat erteilen über Fragen des Zusammenwirkens in der Strategie. Der Vertreter Englands wird Sir Henry Wilson, derjenige Frankreichs Koch sein. Es sei ihm noch nicht möglich, den Namen des italienischen Vertreters zu nennen. In Erwiderung auf eine Anfrage sprach Bonar Law die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten sich dem Rate anschließen würden. Ein Marine-Kriegsrat sei geplant.

### Mein erstes und letztes Zusammensein mit Gontermann.

Ein Offizier des Bad. Leib-Dragoonen-Regiments schreibt uns:

Einem glücklichen Zufall hatte ich es zu verdanken, daß ich am späten Nachmittag des 29. Oktobers zu einem kurzen Besuche bei der Jagdstaffel Nr. ... die der bekannte Flieger-Leutnant Gontermann führte, eintreffen konnte. Die Staffel lag in einem reizenden, sehr gemütlich und zweckmäßig eingerichteten Schloßchen, in der Nähe eines kleinen französischen Dorfes hinter der Westfront. Wie man sich vorstellen kann, war ich, der ich dem Fliegerwesen als völliger Laie gegenüber stehe, außerordentlich gespannt, welche neuen Eindrücke ich bei dem Einblick in das Leben einer unserer bewährtesten Jagdstaffeln empfangen würde. Bei meiner Ankunft erfuhr ich, daß der Staffelführer selbst sich auf dem wenige Minuten entfernten Flugplatz befände. Selbstverständlich machte ich mich gleich auf den Weg, um den berühmten Flieger persönlich kennen zu lernen, von dem ich bisher nur im Seeresbericht mit Bewunderung über seine zahlreichen feindlichen Fesselballonabstürze gelesen hatte. Mein Freund v. B. der seit mehreren Monaten der Jagdstaffel als Kampfflieger angehört, hatte mir wiederholt begeistert von seinem Staffelführer als Flieger wie als Mensch geschrieben, so daß ich, wie ich offen zugeben muß, mit recht hochgehobenen Erwartungen zum Flugplatz ging. Dort empfing mich Gontermann mit vollendeter Liebenswürdigkeit. In seiner äußeren Erscheinung machte er mit seiner hohen, schlanken Gestalt und dem sehr regelmäßig und festig gebauten Körper den besten Eindruck. Er sah zwar etwas blaß aus, jedoch fiel aber keine große Lebhaftigkeit und strahlende Freude auf. Er trug den kurzen Fliegerhelm und unter dem Kragen schimmerte das wundervolle blaue Kreuz des Pour le mérite hervor. Unwillkürlich überkommt jeden von uns draußen ein Gefühl der Hochachtung, wenn wir, zumal einem jungen Träger dieses höchsten preussischen Ordens begegnen, wird er doch, wie Carlisle einmal sagte, nie verleben, außer an Personen von wirklichem Verdienst. Gontermann zeigte mir noch am gleichen Tage, obgleich der frühe Herbstabend sich langsam über die hügelige Landschaft

streckte, die gesamten Anlagen die zum Flugplatz der Staffel gehörten. Es hätte uns nicht überrascht, wenn bei diesem Rundgang Gontermann, der doch schließlich ein junger Leutnant von 21 Jahren war, vielleicht in etwas ruhmvollere Weise von seinen großen Erfolgen gesprochen hätte. Mein, ganz im Gegenteil, er war so bescheiden, wie man es bei einem Menschen in einer ähnlich glänzenden Lage wohl selten finden wird. Dabei hatten wir alle den Eindruck, daß es keine ersünftete Bescheidenheit war, wie sie von manchen absichtlich zur Schau getragen wird, damit sie desto größere Lobreden hören; Gontermann vielmehr war eben ein so prächtiger natürlicher Mensch, daß jede Ehrfurcht ihm fernlag. Auf dem Rückwege vom Flugplatz zum Schloß, dem Quartier der Jagdstaffel Nr. ... sagte mir Gontermann auf eine Frage, welchem Sport er besonders huldige: „Ich betreibe nur solche Arten von Sport, bei denen ich sichtbare Fortschritte sehe, wie Fliegen, Tennis oder Billard.“ Der Abend vereinigte uns im dem Saale des Schloßes, der als Kasino eingerichtet war, zum gemeinsamen Essen. Als Gast genoss ich den Vorzug, neben dem erfolgreichen Kampfflieger zu sitzen. Im Verlauf der Mahlzeit, die, nebenbei bemerkt, gut, aber kriegerisch recht einfach war, und auch nach Tisch standen wir vollkommen unter dem Eindruck seiner bezaubernden Persönlichkeit. Die Herren seiner Staffel, von denen sämtliche das Fliegerabzeichen und die meisten das Eisene Kreuz 1. Klasse als äußeres Zeichen ihrer Leistungen trugen, sahen mit Stolz und Bewunderung zu ihrem verehrten Staffelführer, der „großen Kanone“ auf. Eine kleine Neugierigkeit, die mir bei Gontermann auffiel, möchte ich nicht unerwähnt lassen, er rauchte niemals, wie er mir erzählte, und auch im Genuss von Alkohol war er sehr mäßig, wie mir selbst beobachten konnten. Verabschiedung machte recht früh, gegen 10 Uhr abends, verabschiedete sich Gontermann, und auch die anderen Herren zogen sich bald auf ihre Zimmer zurück.

Am nächsten Morgen war wundervolles, klares Herbstwetter, für die Jagdstaffel also ein Tag des „Gottberiebes“. Schon in aller Frühe stieg der erste „Schwärm“ zu einem Geschwaderflug über dem Feind auf. Gontermann flog am Morgen nicht, ich hörte aber seine Stimme (sein Zimmer lag neben dem mit liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Raume), kurze Unterbrechungen ausgenommen, dauernd am Fernsprecher, um die verteilten, alle möglichen Zweige des Frontlakens be-

### Dr. Stresemann zur Lage.

Der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Dr. Stresemann, legt unter dem Stichwort „Neue Entwicklungen“ in der „Nationalzeitung“ die Gründe dar, aus denen sich seine Partei an der Lösung der innerpolitischen Krise beteiligt hat. In den Vordergrund stellt er dabei die Notwendigkeit, den Burgfrieden wiederherzustellen; er sagt hierüber:

Eine allmähliche Zermürdung des deutschen Siegeswillens in der Bethmannschen Ära hat diese Stimmungen immer schwächer werden lassen. Was wir jetzt erstreben, ist der durch ein Programm in gewissen Grenzen gewährleistete Burgfrieden der Parteien, der eine reibungslose Erledigung der Reichsgeschäfte gewährleisten soll. Wir waren in Gefahr, daß der furor teutonicus statt nach außen sich nach innen wendete. Die Sozialdemokratie bei der Politik des 4. August 1914 zu erhalten, ihre verantwortungsvolle Mitarbeit im Staate mindestens bis zum Ende dieses Weltkrieges unbedingt zu sichern, ist eine der wichtigsten vaterländischen Aufgaben. Wenn Hindenburg und Ludendorff sozialdemokratische Gewerkschaftsführer, wie die Abgeordneten Bauer und Legien im Hauptquartier empfingen und sich mit ihnen über Wünsche der Arbeiter unterhalten, um dafür zu sorgen, daß hinter der Front die große Kriegsindustrie in Ruhe arbeiten kann, dann bekommen sie damit, welche Bedeutung sie diesen Fragen beimessen. Der verantwortliche Politiker hat diese Fragen unter demselben Gesichtspunkt anzusehen.

Die Fraktionen haben nunmehr aber ihrerseits, nachdem die Krone bereitwillig weit entgegengekommen ist, auch die Aufgabe, zu zeigen, daß sie den Burgfrieden wirklich zu wahren wissen. Der Gedanke, der dazu geführt hat, den Rücktritt des Dr. Michaelis zu verlangen und sich mit seinem Nachfolger über sein Programm zu verständigen, war ja gerade der, daß alle Parteien empfanden, daß es mit diesen Redungen und Krisen in Deutschland nicht weitergehen könne. Der Reichstag würde im ganzen Volke an Achtung verlieren, wenn er jetzt nicht ein krisenloses Arbeiten bis zum Beginn des Friedens zu gewährleisten in der Lage wäre.

Schließlich äußert sich Dr. Stresemann, — mit dem Bemerkten, daß nicht von der Regierung das deutsche Volk auf Belastungsproben gestellt werden dürfe — zur polnischen Frage: Bethmann Hollweg hat ja auch das politische Vergehen der Verschleuderung Polens auf dem Gewissen. Ohne Genehmigung des Parlaments ist die Unabhängigkeitserklärung Polens damals erfolgt. Wenn heute etwa die Gefahr bestände, die erfreulicherweise durch Erklärungen des Staatssekretärs von Bülowen beiläufig erlosch, als plane man jetzt eine bindende Regelung der polnischen Frage, dann müßte doch auch zu dieser Regelung vom rein deutschen Standpunkt aus Stellung genommen werden. Deutschlands Stellung nach diesem Weltkriege wird eine sehr schwere sein. Der Satz der Weltmächte bleibt uns, unsere Stellung auf dem Weltmarkt ist mindestens sehr viel

treffenden Gespräche persönlich zu erledigen. Wer beurteilen kann, welche Nervenanspannung vieles Telephonieren im Felde bedeutet, kann vielleicht ermessen, welche Arbeitslast außer dem Fliegen selbst die Führer unserer Jagdstaffel täglich leisten.

Gegen Mittag kündigte ein Fernspruch der Staffel an, daß focher der Chef des Generalstabes der Nachbararmee, Oberst v. D. aufgestiegen sei und in Balde auf dem Flugplatz der Jagdstaffel eintreffen werde, um sich von dort aus mit Kraftwagen zwecks Orientierung zum A. D. A. der Armee zu begeben, der auch die Jagdstaffel Nr. ... angehörte. Wir hatten gerade das Frühstück im Kasino beendet, als eine große zweistöckige Maschine landete, der der Chef des Stabes und als Flugzeugführer ein Oberleutnant St. entstieg. Der Generaloberst fuhr gleich zum A. D. A. weiter, während Oberleutnant St. mit uns ins Kasino der Jagdstaffel kam, um eine kleine Erfrischung einzunehmen. Das Gespräch drehte sich natürlich bald auch um die fliegerischen Verhältnisse bei der Nachbararmee, sowohl um die unserigen, als um die des gegenüberliegenden Generals, der „Konfurrenz“, wie Gontermann scherzweise sagte.

Oberleutnant St. erzählte Gontermann, daß er als Spezialist für Ballonabsturz den Franzosen wohl bekannt wäre, in Fruchtschriften fände sich wiederholt der Name des „boche Gontermann“. Darüber freute sich der berühmte Flieger sehr und entwickelte äußerst lichtvoll und einleuchtend seine Methode, der er seine vielen Abstürze zu verdanken habe.

Gegen 4 Uhr nachmittags gingen wir mit Oberleutnant St. wieder zum Flugplatz, da Oberst v. D. inzwischen vom A. D. A. zurückgekehrt war. Unterwegs kam die Rede darauf, daß ein Ritter des Pour le mérite im Frieden eine ganz schöne Zulage an Geld erhielt (die Wichtigkeit dieser Voraussetzung kann ich allerdings nicht verbürgen), worauf Gontermann lachend erwiderte: „Da habe ich ja eine gesicherte Existenz.“ Auf dem Flugplatz stand startbereit die Maschine, ein neuer Typ, die vor wenigen Tagen aus der Heimat eingetroffen war. Gleichzeitig traf ein Schwarm der Staffel (teilweise starteten die Herren an dem Tage zum zweiten Male) die letzten Vorbereitungen zu einem Geschwaderflug an die Front. Gontermann machte sich gleichfalls zum Abflug fertig, er zog den dicken, warmen Fliegeranzug über die Uniform, setzte sich die Schutzhülle auf und rief sich das Gesicht mit Frostölbe zum Schutze gegen die starke Kälte in den hohen Höhen ein. „Ich bin ja ein vorsichtiger Flie-

schwieriger geworden. Wirtschaftlich ungeheure Kosten sind von uns zu tragen. Oesterreich wird aus diesem Kriege viel freier hervorgehen. Es hat mit dem Satz der Westmächte nicht zu rechnen. Von der serbischen, von der rumänischen, von der italienischen und von der russischen Gefahr ist es durch die gewaltigen Siege der verbündeten Armeen befreit worden. Inwiefern ein totalistischer österreichisch-ungarisch-polnischer Staat überhaupt der Donaumonarchie erwünscht ist, muß ihrem Urteil überlassen bleiben. Für Deutschland aber ist die polnische Frage und ihre Lösung im Namen des Gesamtfriedens vom deutschen Standpunkte aus anzusehen. Möge man dabei nicht vergessen, daß Deutschlands Zukunft nicht allein durch Völkerverträge gesichert werden kann, sondern in erster Linie gesichert sein muß durch deutsche Macht. Möge man keine Entscheidung über irgendwelche Deutschlands Zukunftsverhältnisse entscheidende Dinge treffen, ehe man Hindenburg und Ludendorff gehört hat. Die Männer, die uns unser deutsches Vaterland in diesem Weltkriege in erster Linie erhalten, und durch ihre militärischen Siege gutgemacht haben, was unsere Diplomatie gefährdet hat, haben das Recht darauf, entscheidend gehört zu werden, wenn es sich darum handelt, das durch das Schwert Erreichte auch in Zukunft sicherzustellen.

## Der Rückzug der Italiener.

W. Zürich, 13. Nov. Die „Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom vom 10. Nov.: Im Gebirge gesallener Schnee erschwert die Bewegungsfreiheit der Truppen stark, leistet jedoch der vorgesehenen Rückwärtsbewegung auf die für den Winter bestimmten Linien gute Dienste. Im Hochgebirge ist in den letzten 24 Stunden über 24 Ctm. Neuschnee gefallen. Der seit zwei Tagen ununterbrochen strömende Regen trägt dazu bei, die durch Venetien fließenden Flüsse bedeutend um Steigen zu bringen, wodurch den italienischen Nachhuten Gelegenheiten gegeben wird, hartnäckigen Widerstand zu leisten, der das Vorrücken der nachdrängenden feindlichen Vorhut erschwert.

### Der Sperrgürtel bei Primolano durchbrochen.

W. Wien, 13. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Die Truppen des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad haben den Sperrgürtel bei Primolano durchbrochen. Die zwei stärksten Werke Cima di Campo und Cima di Lan sind in unserer Hand.

### 30 Kilometer Luftlinie von Venedig.

Berlin, 12. Nov. Die Kriegsbürokratie meldet: In dem unteren Platte sind unsere Truppen hart an den Fluß gelangt und stehen 30 Kilometer in der Luftlinie von Venedig.

### Kentrale Urteile über die Lage in Italien.

W. Madrid, 13. Nov. (Meldung des Wiener f. und i. Tel.-Cable-Büro.) In einer Besprechung der Offensiv der Mittelmächte gegen Italien schreibt der militärische Militärkritiker Armando: Subra: Diese Offensiv steht in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einzig da. Die jetzigen Erfolge scheinen vorläufig zu der größten im Weltkriege erzielten Niederlage geführt zu haben. Subra sieht die einzig mögliche Rettung der Italiener im schnellen Rückzug bis zu den norditalienischen Festungswerken.

Das Blatt „A. B. C.“ schreibt: Die Erfolge der Mittelmächte gegen Italien übersteigen die allerhöchsten Erwartungen. Die Nachricht von der Wiedereroberung der von den Italienern mit ungeheurer Mühseligkeit erlittenen Stadt Genua und der Besetzung von Genua kam selbst den geistigen Optimisten überraschend. Für den Fall, daß Caborno keine erfolgreichen Gegenangriffe auszuführen vermag, kann die italienische Niederlage für den Weltkrieg von entscheidender Bedeutung werden.

Zürich, 12. Nov. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt: In der venetianischen Ebene dauert der Vormarsch der verbündeten Truppen mit einer unheimlich anmutenden Geschwindigkeit fort, wenn man in Betracht zieht, daß die Italiener durch Verstärkung der Wege und Weiden sowie durch zähe Rückzugsgeschichte das Möglichste tun, um diesen Vormarsch zu verzögern. Trotzdem sind innerhalb vier Tagen seit dem Uebersteigen des Tagliamento nahezu 50 Kilometer zurückgelegt worden, was in Anbetracht der Kämpfe und der Ueberwindung der sonstigen Hindernisse als eine glänzende Leistung der Truppen bezeichnet werden muß.

## Der Bürgerkrieg in Rußland.

Lenin.

Bern, 12. Nov. (Rf. B. Z.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ zitiert eine authentische Aeußerung Lenins, die er in einem öffentlichen Vortrag in Zürich getan und gegenüber seinen Freunden öfters wiederholt hat. Der Führer der Marinisten erklärte damals (am März 1917), daß er und seine Partei Gegner des bürgerlichen Pazifismus seien, daß sie nichts zu schaffen haben wollen mit den „Delphinen“ und dem „Büffelfriede“ und nicht Gegner eines jeden Krieges seien. Wohl werde eine unverfälscht revolutionäre Regierung sofort einen Friedensvorschlag machen; sie werde aber auch den Krieg gegen Deutschland fortsetzen, falls der Gegner auf einen annehmbaren Frieden nicht eingehen sollte, und somit, ähnlich wie 1792 in Frankreich, die Erzeugnisse der Revolution in Rußland bedroht würden.

### Der Rückzug in Schweden und die Friedenshoffnungen.

Stockholm, 11. Nov. Das siegreiche Vorgehen in Italien und die Vorgänge in Rußland haben in Stockholm Friedenshoffnungen geweckt, die den Reichsmarkkurs in gewaltigen Sprüngen in die Höhe getrieben haben. Gewaltige Anforderungen und leidenschaftliche Spekulationen erhobten seit

ger. Dann besieg er ruhig und sicher mit strahlendem Gesicht seine neue Maschine und startete nach wenigen Augenblicken. Bald darauf stieg auch der Chef des Stabes mit Oberleutnant St. zum Rückzug auf. Gernermanns Maschine hatte inzwischen in kurzer Zeit erhebliche Höhen erreicht und es war ihm offensichtlich ein Verhängnis, uns Zuschauer (außer mir waren die Herren der Staffel, die nicht zum Rückzug gestartet waren, auf dem Flugplatz) zu zeigen, was heute einer unserer Kampfflieger an Einzugsleistungen und Ueberfliegen (Rooping the Loop) leisten kann. Es war für uns alle ein hoher Genuß, dem in der hellen Sonne dahinstreichenden Flugzeug bei allen seinen Wendungen mit den Augen zu folgen. Plötzlich sahen wir, wie sich oben in der Luft Stoffe von der Maschine lösten, diese darauf ins Schwanken kam, sich überschlug und fiel nach unten abwärts. Als Laie nahm ich im ersten Augenblick an, es handelte sich um ein neues Modell des glänzenden Fliegers; ein Schreckensruf der Herren der Staffel neben mir belehrte mich aber eines Besseren. Der Fall der Maschine ließ sich trotz der deutlich zu erkennenden Bemühungen des Fliegers nicht aufhalten. Wenig später sah ich den niederschwebenden Besatz der menschlichen Gattung in solchen Fällen, haben wir das Flugzeug mit gewaltigem Krach 50 Meter von uns entfernt auf dem Erdboden aufschlagen. Wir eilten hinzu und fanden den gesicherten Fliegerhelden bewußtlos, blutüberströmt in seiner Maschine. Sofort waren hilfsbereite Hände, darunter vor allem die feinsten besten Freundes Leutnant v. B. zur Stelle: ärztliche Hilfe aus dem

Freitag den Markkurs um volle 30 Prozent, was wohl einzig dastehen dürfte. Die Anforderungen waren so getraglich, daß die schwedische Reichsbank auf den ersten Anruf überhaupt keinen nominellen Kurs für die Reichsmark vorschlagen konnte. Auch die Valuta der Entente-mächte zeigte Steigerungen, wenn auch in begrenzter Höhe, nur der Rubelkurs lag mit 33 für 100 Kronen am Boden.

## Der Tagesbericht der Bulgaren.

W. Sofia, 13. Nov. Heeresbericht vom 12. November. Im Cernobog lebhaftes Artilleriefeuer, östlich von Wardoar mehrere Feuerwirbel. In der Moglenagegend wurde eine feindliche Erkundungsabteilung abgeschlagen.

Dobrudschafront: Eine feindliche Truppe, die sich auf kleinen Fahrzeugen dem rechten Donauufer bei Vratskaba zu nähern versuchte, wurde durch Feuer zurückgetrieben. Deftlich von Galatz Feuerstätigkeit.

## Ententetreden.

Painlevés Ruf nach Einheit.

W. Paris, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Agence Havas gab der Ministerpräsident Painlevés zu Ehren des englischen Premierminister Lloyd George und des italienischen Unterrichtsministers Veronini ein Frühstück.

In seiner Begrüßungssprache führte Painlevés aus: Die Alliierten müssen alle Hilfsquellen, alle Kräfte und den ganzen Siegesswillen dem gemeinsamen Wohle dienstbar machen. Eine einzige Front, ein einziges Heer, ein einziges Volk, das sei das Programm, das der künftige Sieg fordert. Wenn nach 40 Kriegsmontaten nach allen Prüfungen die die Ergebnisse den Alliierten auferlegt haben, wir zu einer solchen internationalen Einheit nicht gelangt wären, dann wären wir trotz der gemeinsamen Opfer des Sieges noch nicht wert. Die Feinde der Alliierten hatten sich entschlossen, diese Aufgabe durch Anwendung brutaler Manneszucht zu leisten. Bei ihnen gibt es ein Herrenvolk, dessen Kneben die anderen sind. Wir sind freie Völker, die es nicht ertragen können, einem anderen Volke unterworfen zu sein. In Kriegzeiten ist eine solche Unabhängigkeit Kraft und Schwäche zugleich. Kraft, weil sie begünstigt ist von einer Widerstandsfähigkeit, die unterdrückte Nationen nicht kennen, Schwäche, weil sie die große Ordnung der militärischen Dinge erschwert. Diese Unabhängigkeit und die Einheit der Leitung, miteinander im Einklang zu bringen, das wird die Aufgabe des internationalen Kriegsausgleiches sein, oder des obersten Kriegsrates, den die großen alliierten Völker soeben geschaffen haben. Der Redner fuhr fort: Die Alliierten haben für sich vier Fünftel der zivilisierten Welt. Ungeheure materielle Hilfsquellen und unerschütterliche Quellen der Freiheit. Zu den Heeren des Sieges gesellen sich die Legionen Amerikas mit ihren gewaltigen Mitteln. Es handelt sich nicht darum, unsere Feinde zu zählen, sondern es handelt sich darum, zu einer kraftvollen Handlung entschlossen zu sein. Die Hauptfrage ist, zu siegen, und gewiß zu sein, daß wir es können. Ein von der Welt unter der triumphierenden Drohung des preussischen Militarismus angenommener Friede wäre ein Friede der Demütigung und des Elends. Nein, die Parole ist: Kampf und nur Kampf bis zu jenem Tage, wo sich auf dem Schlachtfelde das Recht triumphierend erheben wird.

### Lloyd George über die Schaffung eines Rates der Ententearmee.

W. Paris, 13. Nov. (Ag. Hav.) Lloyd George hielt bei einem Essen, das zu seinen Ehren vom Präsidenten der Kammer gegeben worden war, in Paris eine Rede, in der er die Schaffung eines Rates der alliierten Armeen, die an der Westfront kämpfen, begrüßte. Lloyd George bewertete, daß wegen Zeitmangels Amerika und Rußland nicht um ihren Rat gefragt werden können und sprach die Ueberzeugung aus, daß eine Zusammenarbeit dieser beiden großen Länder erreicht werden würde. Weiter führte Lloyd George aus: Ich stelle fest, daß die gemeinsame Ueberlegenheit der Alliierten schon längst bestesse und den Sieg hätte sichern sollen. Wenn das nicht geschehen ist, so liegt der Grund nicht bei unserer Flotte und unserem Heere, sondern Schuld ist nur der Mangel einer wirklichen Eintracht in der Leitung des Krieges. Ein jedes Land wurde seiner eigenen Direktion überlassen. Der Redner besprach sodann die letzten vier Feldzüge, erinnerte an die großen Siege, die von den Alliierten zu Wasser und zu Lande errungen wurden, aber er führte die Mißerfolge, die sie erlitten haben, an. Die belgische Tragödie, die rumänische Katastrophe, der Zusammenbruch der Militärmacht Rußlands bewies, daß Frankreich, England, Rußland und Italien vier Kriege anstatt eines einzigen geführt haben.

Weiter sagte Lloyd George: Im Jahre 1917 findet das selbe Unglück statt und aus denselben Gründen, während doch die italienische Front so wichtig für Frankreich und England wie für Deutschland ist. Es würde verheerlich sein, die ganze Tragweite des Unglückes nicht zu erkennen. Wenn wir einen Kilometer in die feindliche Linie vordringen, wenn wir ein Dorf nehmen und einige hundert Gefangene machen, so ergehen wir uns in Bewunderungsrufen, und das mit Recht, denn dies sind Wahrzeichen unserer Ueberlegenheit, und die Gewähr für den Sieg, den wir am Ende erringen müssen, aber was würden wir sagen, wenn wir 50 Km. über die feindlichen Linien hinaus vordringen wären, wenn wir 100 000 Gefangene gemacht und dem Feinde 2500 seiner besten Geschütze abgenommen hätten, mit riesigen Mengen von Kriegsgeräten und Proviant? Das Maß, indem wir verhindern können, daß aus diesem Unglück eine Katastrophe wird, hängt von der mehr oder weniger schnellen und vollkommenen Weise ab, mit der wir durch Handeln die notwendige Einheit aller Fronten der Alliierten

benachbarten Dorfs griff in überraschend kurzer Zeit ein, nach wenigen Stunden nahm der Chef der Armee im Kriegslager eine Operation vor, aber leider vermochte bei der sehr schweren Verwendung menschliche Kunst nichts mehr auszurichten. Unbewußt von Feinde entließ am späten Abend in den Armen seines treuen Freundes der Sieger in 40 Luftkämpfen. Wie ein lähnender Schlag hatte das entsetzliche Unglück im ersten Augenblick auf alle Zuschauer, ja die ganze Staffel gewirkt. Die allgemeine Beliebigkeit ihres hochgeschätzten und verehrten Fliegers machte sich bei den Monteuren, von denen der zweite Monteur Gernermann besonders nahe stand, und Fliegern zunächst in tiefster Niedergeschlagenheit bemerkbar. Die Herren der Staffel waren wohl auch einen Augenblick fassungslos. Wie hochgeschätzt Leutnant Gernermann auch bei seinen Vorgelegten war, was man daraus erkennen, daß der Kommandeur der Flieger der Armee, Hauptmann St., sofort nach Besprechungsung zur Unfallstätte eilte und dort tieferschütterter an der Bahre seines jungen Freundes stand. Aber diese Betäubung dauerte nur eine kurze Epoche, noch am Abend und am nächsten Morgen als ich übergeben derzenen Abschied nahm, härschte wieder der frische, draufgängerische und doch alle möglichen Gefahren abwägende Geist bei den Herren der Staffel. Dieser Geist, den ich unvergleichlicher Führer in seine Staffel gebläht hat, wird meinem besten Ueberzeugung nach, nie erlöschen und der Jagdstapel Nr. ... zweifellos noch zahlreiche schöne Erfolge beschreiben (g. R.)

ierten zur Katastrophe machen. Der hohe Rat, den wir soeben geschaffen haben, wird die wirkliche Macht besitzen, die Anstrengungen zusammenzufassen, und dann wird der Sieg eine wertvolle Belohnung sein. Wenn diese Anstrengung, unser gemeinsames Handeln zustande zu bringen, eine Katastrophe wird, dann beweise ich nicht an dem Ausgang des Krieges. Ich gehöre nicht zu denen, die an Rußland verzweifeln, aber selbst wenn man an Rußland verzweifelt, bleibt mein Glaube an den endgültigen Triumph der Sache der Alliierten unerschütterlich.

Bei demselben Essen in Paris drückte der italienische Unterrichtsminister Veronini den Dank Italiens für die Einigkeit der Alliierten aus, die in so offenkundiger Art zutage getreten sei und legte den unerschütterlichen Willen des italienischen Volkes zum Widerstande dar. Er begrüßte die Ankunft der Truppen in Italien und gab seinem Vertrauen zum internationalen Ausgleich und zum endlichen Siege Ausdruck.

## Berschiedene Nachrichten.

Englische Phantasien über München.

Als Beweis dafür, welche Verwirrungen die Entente-propaganda einem neutralen Publikum vorzusetzen mag, kann eine auf München bezügliche Stelle dienen, die laut „Münch. N. N.“ in der bei Orell Güssli in Zürich erschienenen Broschüre „Das neue Deutsche Reich“ (von einem englischen Staatsmann) zu finden ist. Dort heißt es auf Seite 29, daß in Deutschland zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der Zivilbevölkerung fremde Truppen benötigt würden. „So wurden bereits, wie wir erfahren, türkische Truppen zur Unterdrückung von bürgerlichen Unruhen in München verwendet.“ Als Anmerkung ist beigefügt: Eine aus wohlunterrichteter, anscheinend offizieller Quelle stammende Mitteilung in den Tagesblättern (5. Februar).

Dazu bemerken die „Münch. N. N.“: „Welches die wohlunterrichtete Quelle des „englischen Staatsmannes“ gewesen ist, ist uns leider nicht bekannt. In München kann der Erfinder der Schauermär keine Weisheit nicht geschöpft haben, denn hier weiß kein Mensch etwas von Unruhen oder gar von der Verwendung türkischer Truppen zu ihrer Unterdrückung. Käuflichkeit bleibt dem deutschen Leser bei allen diesen Dingen nur, daß das schweizerische Publikum sich die Bearbeitung mit so abekundeten Blödsinn gefallen läßt. Es heißt doch die Urteilskraft des Schweizer unter dem Nullpunkt einschlagen, wenn man es wagt, ihn derartige verlogene Albernheiten als bare Münze vorzulegen.“

### Die Berner Friedenskonferenz.

W. Kopenhagen, 12. Nov. „Sozialdemokraten“ erörtern die neuerliche Forderung der Westmächte für die Berner Friedenskonferenz. Früher, so sagt das Blatt, galt England als Hort der Freiheit, jetzt erhebt sich immer lebhafter die Frage in allen Ländern: „Führt der Krieg auch England auf immer reaktionäre Bahnen?“ Wir glauben, das Volk mußbilligt in immer stärkerem Grade die friedens- und freiheitsfeindliche Politik der kapitalistischen Kreise Englands, die mit ihren immer offensichtlicheren Antriebszielen der Hauptgrund für die neue Staatsumwälzung in Rußland ist, das den Frieden haben muß.

### Die Einteilung der Lebensmittel in England.

W. London, 13. Nov. Sir Arthur Japp, der Direktor für Sparame Lebensmittelbewirtschaftung, deutete in einer Rede in Manchester an, daß folgende Rationen gegeben werden (in Unzen) Brot für Männer, die schwere industrielle und landwirtschaftliche Arbeiten leisten, 128, gewöhnliche Industrie- und andere Handarbeiter 112, Beschäftigungslose oder Leute mit ständiger Beschäftigung 72. Für Frauen sollen die entsprechenden Mengen sein: 80, 64, 56. Von anderen Lebensmitteln sollen folgende Mengen zugewiesen werden: Cerealien außer Brot: 12 Fleisch, 32 Butter und Fett, 10 Zucker. Für Kinder sind keine bestimmte Rationen vorgeschlagen.

### Eine Krise im französischen Flugwesen.

Berlin, 11. Nov. Ueber eine Krise im französischen Flugwesen sagt ein Flieger in der „Depeche de Loulose“ vom 28. Oktober: Seit einiger Zeit steht das Material nicht mehr auf der Höhe. Die Maschinen werden von kriegsbeschädigten Piloten, die zu den Fabriken kommandiert sind, abgenommen und da sie für jede Abnahme von der Firma eine Prämie erhalten, ist die Prüfung nur oberflächlich. Daher müssen die neuen Apparate oft schon nach Willkürlichem Flug zurückgestellt werden.

### Das Abschießen von Flugzeugen in Holland.

W. Rotterdam, 12. Nov. Da es in der letzten Zeit vorgekommen ist, daß Privatpersonen für das Herabschießen von Flugzeugen oder Luftschiffen einer kriegsführenden Macht, die sich über niederländischem Gebiete bewegen, den Soldaten Belohnungen geben, fordert der Kriegsminister die Armee auf, derartige Belohnungen nicht anzunehmen. Da sie einen feindseligen Charakter gegenüber der Macht, deren Flugzeug oder Luftschiff heruntergeschossen würde, trügen. Er befahl gleichzeitig den Kommandanten, die Vermittlung bei der Ueberreichung derartiger Belohnungen zu verweigern.

### Die unabhängigen Namen.

W. Brüssel, 12. Nov. 3000 Namen Brüssels veranstalteten gestern im Alhambra-Theater eine öffentliche Volksversammlung, in der sie eine Entschliessung annahmen, die das feindliche Gebotnis ablegt, daß die mehr als 80jährige systematische Unterdrückung des flämischen Volkes nun ein Ende nehmen müsse, wodurch, daß die vollständige Staatsmacht stammenspezifischen, taktischen und unerschütterlichen Namen anvertraut wird. Die Versammlung erklärte infolgedessen, die belgische Regierung in Le Havre nicht mehr als ihre Vertretung anerkennen zu können. Sie erwartet bestimmt, daß einem germanischen Volke das selbe Recht verliehen wird, wie den unterdrückten Polen, indem Standern volle politische Selbständigkeit fest erhält.

### Die feindlichen Heeresberichte.

W. Paris, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachm. In der Front Bewegung dauert die Artilleriestärke während der Nacht an. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

W. London, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachm. Außer der üblichen Artilleriestärke auf beiden Seiten des Kampfes ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

W. Rom, 13. Nov. Amtlicher Heeresbericht vom 12. November. Vom Schliffes bis zur Höhe gehen keine bemerkenswerten Ereignisse. Auf der Höhe von Alassio erneuerte der Feind nach lebhafter Beschussung seinen Angriff auf unsere Linie im Abschnitt Gallie-Montia Longava - Höhe 1674 - Melotta. Die feindliche Umarmung Scheiterte völlig in unserem Artillerie- und Geschützfeuer. Außerhalb Nordende der Angriffslinie, wo der Infanteriekampf eskaliert war, machten die Unfrigen einen Gegenangriff und gelang ihnen, einige Gefangene zu machen. Auf der übrigen gebirgigen Front besetzt Geschützbesetzung mit Vorboten des Gegners. Unsere vorgeschobenen Truppen leisten überall wirksamen Widerstand. In der von der Höhe durchströmten Ebene lebhafteste Feuerstätigkeit.



**Museum Karlsruhe e. V.**  
 Mittwoch, den 14. November 1917, abends 8 Uhr,  
 für die Mitglieder der Museumsgesellschaft Karlsruhe  
**Lichtbilder-Vortrag**  
 über Riga und Livland  
 (Herr Richard Jordan-Riga)  
 und  
**Meisterbilder-Konzert**  
 Mitwirkende:  
 Herr Konzertsänger **Otto Wessbecher**, Gesang  
 Herr Kammermusiker **Heinrich Müller**, Violine  
 Herr Musikdirektor **Herrn. Fischer**, Klavier.  
 Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Museumsgesellschaft  
 und ihren Angehörigen (S 19 der Satzung) gestattet. Die mit  
 Rundschreiben zugegangene Vortragsfolge bitten wir als Ausweis  
 beim Eintritt vorzuzeigen. 2308  
 Der Vorstand.

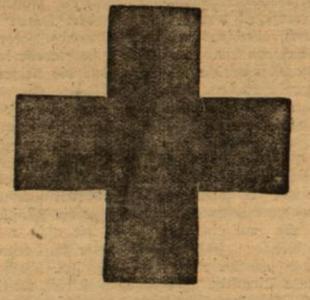
**Wir suchen**  
 für totale Fahrten zwei tüchtige, militärfreie  
**Lastkraftwagenführer.**  
 Offerten sind zu richten an 8159  
**Gebrüder Junghans N. G.**  
 Schramberg (Witbg.)

**Eröbelseminar** für Kindergärtnerinnen  
 und Jugendleiterinnen  
 m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44.  
 Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäfts-  
 stunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875  
 Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.

**Bekanntmachung**  
 für  
**Selbstverfolger mit Getreide, Hülsenfrüchten  
 und Kartoffeln.**  
 Auf folgende Anordnungen der Reichsgetreidebestelle und der Reichs-  
 kartoffelbestelle machen wir zur Ergänzung unserer Bekanntmachungen  
 vom 16. August und 24. Oktober besonders aufmerksam:  
 1. Roggen und Weizen ist auch fünfjährig mindestens bis zu 94%,  
 Gerste mindestens bis zu 85% und Hafer mindestens bis zu 50% aus-  
 zumahlen. Diese Mindestsätze gelten nur für Getreide, das zur mensch-  
 lichen Ernährung verwendet werden soll — also nicht für Getreide  
 (insbesondere Gerste und Hafer), das im zulässigen Umfange zur Ver-  
 wendung als Viehfutter verschrotet oder sonst verarbeitet werden soll.  
 Auch wird dadurch die Befugnis der Selbstverfolger zur Herstellung  
 von Brot, Graupen, Grüte oder Nudeln aus den ihnen zur mensch-  
 lichen Ernährung belassenen Mengen an Gerste und Hafer nicht  
 berührt.  
 2. Mit Wirkung vom 1. November ab dürfen Selbstverfolger an  
 Brotgetreide für den Kopf der von ihnen nach den bisherigen Bestim-  
 mungen mit Brot und Mehl zu versorgenden Haushaltsangehörigen  
 usw. monatlich nur noch 1/2 Kilo (statt 9 Kilo) verbrauchen.  
 3. Für den Verbrauch von Gerste und Hafer bis zum 15. November  
 gilt das in unserer Bekanntmachung vom 24. Oktober Mitgeteilte. Die  
 Bestimmungen über den Verbrauch vom 16. November ab wird die  
 Reichsgetreidebestelle noch bekannt geben.  
 4. Anbauer von Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten können für diese  
 Früchte im gesetzlichen Umfange auch dann Selbstverfolger sein, wenn  
 sie für Brotgetreide keine Selbstverfolger sind. Entsprechende Anträge  
 sind beim städt. Statistischen Amt (Bahringergasse 98) zu stellen.  
 5. Selbstverfolger mit Kartoffeln dürfen von ihrem Ernteertrag  
 verbrauchen:  
 a) für 1 Person täglich 1 1/2 Pfund, somit für das ganze Wirt-  
 schaftsjahr 5,5 Ztr.  
 b) Zur Brotstreckung (als Ersatz für die Kürzung der monatlichen  
 Getreidemenge, siehe Ziffer 2) für 1 Person wöchentlich 750 gr oder  
 für die Zeit vom 1. November bis 31. Juli 1918 0,58 Ztr. Bei dieser  
 Menge sind die durch Beförderung, Lagerung, Verletzung und Ver-  
 arbeitung entstehenden Gewichtsverluste bereits mitberücksichtigt.  
 c) Als Saatgut für 1 ar durchschnittlich 85 Pfd.  
 6. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sparsames Haushalten  
 mit Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln dringend geboten ist, und  
 daß keinesfalls die vorgeschriebenen Verbrauchsmengen überschritten  
 werden dürfen. Andernfalls wird die ordnungsmäßige Versorgung der  
 Selbstverfolger unmöglich. Wer die Bestimmungen nicht einhält,  
 wird bestraft.  
 Karlsruhe, den 10. November 1917. 700  
 Das Bürgermeisteramt.

Soeben erschienen  
**„Immergrün-Kalender 1918“**  
 mit vielen Bildern und zwei Kunstbeilagen.  
 — Preis 35 Pfennig. —  
 Enthält u. a. eine feine, poetische Erzählung von Karl  
 Sesselbacher „Wie der Großvater die Großmutter nahm“,  
 die zugleich ein Stück badischer Kirchengeschichte darstellt, sowie  
 eine treffliche „Kriegs-Rundschau“ von Herrar Pirn mit  
 Kriegsbildern und einen belehrenden Artikel von Rechnungsrat  
 Ströhmfeld über die „Versorgungs-Ansprüche unserer  
 Krieger und ihrer Angehörigen.“  
 Von Karl Sesselbacher  
 ist noch erschienen:  
**„Vom Vaterland der Creue.“**  
 Schlichte Lebensbilder. — 4. bis 6. Tausend.  
 Fein gebunden M. 3.50.  
 Wartburg: Mit gelübtem Dichterauge hat er seinen Braut-  
 gestalten ins Herz geschaut. Und jede Erzählung ist ein kleines  
 Kunstwerk. Ferner: 564  
**„Mit güldner Waffe.“**  
 Eine Dorfgeschichte. — 4. bis 6. Tausend. — Preis M. 2.50.  
 Deutsch-prot. Bücherschau: Das sind Gestalten von Fleisch und  
 Blut, von einem Kerker des Dorflebens in lebenswärmender Charak-  
 terisierung, dazu eine eifrige Höhenlage des glänzend geschriebenen  
 Buches, daß man es den besten Dramen an die Seite stellen  
 kann.  
 Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart.

Karlsruher Liederkranz E.V.  
 Zu seiner wird ausgegeben:  
**Stegemann**  
 Geschichte des Krieges  
 Zweiter Band.  
 Geh. M. 12.50, Leinen geb. M. 15,  
 Halbtanzband M. 17.  
 Das Stegemannsche Werk gilt in  
 Fachkreisen als das beste, das bisher  
 über den Krieg erschienen ist. Wir  
 nehmen jetzt schon Aufträge auf  
 diesen mit Spannung erwarteten  
 zweiten Band entgegen. 2234  
**Müller & Gräff**  
 Buchhandlung  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 80a  
 Seimstraße 6 Westendstraße 63.  
 Der Vorstand.

**Geld-Spenden**  
 für das Rote Kreuz  
  
 nimmt entgegen die Geschäftsstelle der  
**„Badischen Landeszeitung“**

**Kommunalverband Karlsruhe Stadt**  
**Höchst- u. Nichtpreise**  
 gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den  
 Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt  
 in der Zeit vom 12. bis 18. November 1917 einschließlich.  
**Gemüse.**  
 Rosenkohl, geschlossen . . . 1 Pfund 50-60 Pfg.  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 20-25 Pfg.  
 Blumenkohl . . . 1 „ 60-70 Pfg.  
 Winterkohl . . . 1 Pfund 12 „  
 Kohlrabi . . . 1 „ 18 „  
 Weißtraut . . . 1 „ 12 „  
 Wirsing . . . 1 „ 15 „  
 Spinat . . . 1 „ 22 „  
 Schwarzwurzel . . . 1 „ 55-60 „  
 Karotten, länglich . . . 1 „ 13\* „  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 20\* „  
 Rote Speisemöhren . . . 1 „ 13 „  
 Gelbe . . . 1 „ 9 „  
 Schnittkohl . . . 1 „ 10 „  
 Rüben, rote . . . 1 „ 18 „  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 4 „  
 Kohlrabi . . . 1 „ 20 „  
 Bodenkohlrabi . . . 1 „ 5 „  
 Kopfsalat inf. . . 1 Stück 3-12 „  
 Endivien-Salat . . . 1 „ 3-12 „  
 Feldsalat . . . 1 Pfund 32 „  
 Sellerie mit Kraut . . . 1 „ 25 „  
 „ ohne . . . 1 „ 40 „  
 Lauch . . . 1 Stück 3-12 „  
 Mangold . . . 1 Pfund 15 „  
 Meerrettich:  
 im Durchschnittsgem. von a über 300 Gramm 80 „  
 „ „ „ „ „ „ „ „ b unter 300 Gramm 70 „  
 Rettich . . . 1 Stück 2-10 „  
**Obst.**  
 Birnen, Gruppe I . . . 1 Pfund 60\* „  
 „ „ „ „ „ „ „ „ Gruppe II . . . 1 „ 27\* „  
 Äpfel, Gruppe I . . . 1 „ 66\* „  
 „ „ „ „ „ „ „ „ Gruppe II . . . 1 „ 36\* „  
 Kaskanien . . . 1 „ 120 „  
 Die mit einem \* versehenen Preise sind Höchstpreise.  
 An allen Waren sowohl auf den Märkten wie  
 in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in  
 deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzu-  
 bringen.  
 Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware  
 ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt  
 ist, muß von dem Beginn und während der ganzen  
 Dauer desselben an jedermann im Kleinen abge-  
 geben werden.  
 Karlsruhe, den 9. November 1917. 40a  
 Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

**A. BAGEL • VERLAG • DÜSSELDORF.**  
**Karten und Skizzen**  
 zum Weltkrieg  
 von Eduard Rothert.  
 Kartographische Darstellung der Ereignisse  
 auf allen Kriegsschauplätzen.  
 I. Teil: Die Ereignisse bis März 1915  
 II. Teil: Vom Frühjahr 1915 bis Ende 1915.  
 Jeder Band enthält 21 bzw. 19 mehrteilige vielfarbige Karten  
 mit zahlreichen Nebenkarten und kurzem erläuterndem Text.  
 Jeder Band in Halbleinen gebunden kostet M. 4.80.  
 Den vielen, die sich über die seitherigen Kriegsergebnisse wie  
 auch über die Vorgeschichte des Krieges unterrichten wollen,  
 werden diese klaren, übersichtlichen und ungewöhnlich leichtfa-  
 schlichen Darstellungen willkommen sein. Der kurze und treffende  
 Text trägt zum Verständnis der Karten u. Skizzen wesentlich bei.  
 In jeder Buchhandlung, sowie in der Geschäftsstelle  
 der „Badischen Landeszeitung“ einzusehen.

Nur 3 Mark monatlich  
**Nataly von Eschstruth, Gesammelte Romane**  
 Neue wohlfeile Ausgabe in 4 Abteilungen, insgesamt 20 Bände. Jeder Band ist etwa 600 Seiten stark.  
 Preis jeder Abteilung in fünf geschmackvollen Doppelbänden illustriert 30 Mark, nichtillustriert 25 Mark  
 Soeben erschien von dieser beliebtesten  
 deutschen Schriftstellerin:  
**Sehnsucht**  
 Ein Flieger-Roman — geb. 5 Mk.  

1. Abteilung	2. Abteilung	3. Abteilung	4. Abteilung
Dofust In Angnade Der Stern des Glücks Jung gefreit Der Majoratsherr	Polnisch Blut Frühlingsstürme Die Regimentskante Komödie Von Gottes Gnaden	Einseliesel Nachtschatten Nayab Der verlorene Sohn Angleich	Die Bären von Hohen-Ep Am Ziel Im Schellenband Frieden Jedem das Seine

Weit über zwei Millionen Bände sind von ihren Werken bereits über die ganze Welt verbreitet.  
 den Leser unwiderstehlich von Anfang bis zu Ende. Wir brauchen nur an „Einseliesel“, „Dofust“, „Polnisch Blut“, „Jung gefreit“ zu er-  
 innern, um in Tausenden von Lesern das Andenken an die genussreichen Stunden der Lektüre Eschstruthscher Erzählungen wachzurufen.  
 Ich liefere jede Abteilung (5 Bände) sofort  
 vollständig gegen Monatszahlungen von **nur 3 Mark**, (15 Bände) monatlich 6 Mk., alle vier Abteilungen (20 Bände)  
 zusammen, monatlich 7 Mark (Postschekzahlkarten umsonst). Jeder Band ist auch einzeln zu haben, nichtillustriert 3 Mk., illustriert 6 Mk.  
 Einzelbände gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.  
**Karl Bloch, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9 (früher Postfach 20749)**

**Bestellschein** \* Ausfüllen, 3-Pfennig-Mark  
 in offener Briefumschlag.  
 Ich bestelle hiermit laut Angabe in der „Wahlten Landeszeitung“ bei  
 der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW. 68, Kochstraße 9:  
**Nataly von Eschstruth, Gesammelte Romane**  
 Abteilung 1 . . . 30.- nichtill. 25.-  
 „ 2 . . . 30.- „ 25.-  
 Abteilung 3 . . . 30.- „ 25.-  
 „ 4 . . . 30.- „ 25.-  
 1 Nataly von Eschstruth Sehnsucht geb. 5.-  
 gegen Monatszahlung von 3 Mk. für eine Abteilung, für zwei Abteilungen  
 5 Mk., für drei Abteilungen 6 Mk., für alle vier Abteilungen monatlich 7 Mk. —  
 Postschekzahlkarten umsonst. — Erfüllungsort Berlin.  
 Ort, Post  
 und Datum: \_\_\_\_\_  
 Name, Stand  
 und Adresse: \_\_\_\_\_